

kann man mit Sicherheit darauf gehen, dass *Filaroides mustelarum* die Ursache ist. Der Parasit ist leicht zu übersehen, da er lebend blutrot ist und einem Blutgerinnsel gleicht. An frischen Iltisschädeln werden Sie ihn aber sofort entdecken.“

Wir haben die Löcher nicht nur beim Iltis, sondern auch beim Stein- und Baummarder gefunden. Es müssten auch die übrigen Musteliden darauf untersucht werden: Hermelin, Wiesel, Nörz, Otter, Dachs u. s. w.

In der Sammlung unseres akademischen Museums finde ich einen Iltisschädel und einen Steinmarderschädel gleicher Art deformiert.

Unser Provinzialmuseum für Naturkunde besitzt ebenfalls nur zwei Stück, das eine vom Baummarder, das andere vom Iltis.

Prof. Dr. Nehring in Berlin schrieb mir, dass er die dortige umfangreiche Sammlung an Iltis- und sonstigen Musteliden-Schädeln auf meinen Wunsch durchgesehen, „aber nur 2 Exemplare mit den betreffenden Löchern in der Stirnpartie gefunden. Der eine ist ein Iltisschädel aus der Gegend von Pyrmont, der andere ein Schädel vom Edelmarder aus den Rheingegenden.“

Prof. Dr. W. Blasius in Braunschweig will demnächst dem statistischen Vorkommen ebenfalls seine Aufmerksamkeit schenken und uns Mitteilungen machen.

Reinh. Hensel spricht in seiner Abhandlung „Craniologische Studien, Nova Acta 1881“ auch über durchlöchernte Iltisschädel, führt aber die betreffenden Veränderungen auf Pentastomen zurück.

Auch ist nach von Linstow in der Nasenhöhle des Iltisses *Distomum acutum* Leuckart beobachtet worden.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns möglichst viele und recht frische Marderschädel zur weiteren Untersuchung zusenden zu wollen.

Beobachtungen über das Vogelleben bei Iburg.

Von Knickenberg.

2. August 1896.

Im Sommer 1895 beobachtete ich in der Umgegend von Iburg 18 Paar *Saxicola oenanthe* Bechst., dagegen kein Pärchen von *Pratincola rubicola* Koch; im Frühjahr 1896 fand ich nur ein Pärchen von *Saxicola oenanthe* auf dem Hagenberge (Plänerkalksteinbruch), dagegen an den verschiedensten Ecken etwa 20 Paar nistende *Pratincola rubicola*. Ob diese die ersteren vertreiben?

2. August 1896.

Dass eine Eule hartnäckig ihren Standort behauptet, zeigt folgender Vorfall: Im Februar 1896 gewährte ich im Beisein eines Kollegen im obersten Gipfel einer auf der Höhe des Burghagens stehenden, unten abge-

zweigten Rottanne eine Eule, die teilweise durch die Zweige verdeckt war. Als am andern Tage die Eule noch genau so dasass, versuchten wir durch Klopfen an den Stamm und Händeklatschen sie zu vertreiben; jedoch vergebens, nichts rührte sich. Ebenso ging es an den folgenden Tagen, und wir glaubten, eine tote Eule hinge dort fest, was durchs Glas nicht genau zu erkennen war, uns aber zur Gewissheit wurde, als nach Verlauf von 14 Tagen, während welcher Zeit trotz Sturm und Regen der Vogel dieselbe Position einnahm, der Kollege mit einem Tesching auf sie schoss, dass wir die Kugel (9 mm) auf dem Gefieder aufschlagen hören konnten. Um des vermeintlichen Kadavers habhaft zu werden, nahm ich nach weiteren 8 Tagen meine Flinte, den Zweig abzuschliessen. Wie aber staunte ich (und ärgerte mich), als nicht nur der Zweig, sondern auch eine lebendige Eule herunterkam.

25. August 1896.

Heute schon bemerkte ich einen Zug von *Charadrius pluvialis* L. nachmittags 5 Uhr.

In den letzten Tagen ist in G.s Hühnerstall das anliegende monströse Hühnerei gefunden. Dasselbe besteht aus harter, rauher Kalkschale und hat die Form eines im Ei enthaltenen Kükens mit anhaftendem Dotter.

Wie diese Form entstanden sein kann, ist mir rätselhaft, da das Ei vollständig heil war, aber nichts wie Luft enthielt, sodass von einem „Umgeben“, d. h. wie das fertige Ei von der Kalkmasse umgeben wird, nicht die Rede sein kann; auf eine „Vorstellung“, einen „Eindruck“ kann es auch nicht zurückgeführt werden, da jene Form nicht in den Bereich der Wahrnehmungen des Huhnes fällt.

5. September 1896.

Am 5. September 1896 beobachtete ich in dem hiesigen Burghagen (Hochbuchen etc., unter denen sich mit Tannenhecken eingefriedigte Promenaden schlängeln) ein Buchfinkenweibchen, *Fringilla coelebs* L., das sich durch sein aufgeregtes Wesen bemerklich machte; ich nahm mir die Zeit — es war etwa 10 Uhr morgens — und sah nun, wie der Vogel emsig beschäftigt war, ein Nest zu bauen, und zwar leichtsinniger Weise in eine der ebengenannten, fast alleinstehenden leichten Tannen an einem Kreuzpunkte der Promenade, 1 m vom Boden, sodass ich alles deutlich und sofort sehen musste. Ein Männchen sah ich nicht; Menschen oder Tiere verkehrten dort nicht. Gegen Abend war das Nest fertig und regelrecht im stande. Am andern Morgen um 8 Uhr sass das Weibchen fest auf dem Neste; noch immer war kein Männchen in der Nähe.

Um 10 Uhr war der Vogel fort und im Nest lag ein warmes Ei von normaler Grösse und Farbe. Trotz aller sorgfältigen, keineswegs störenden Beobachtung war in den nächsten Tagen in der Nähe des Nestes kein Buchfink mehr zu sehen; verunglückt konnte er nicht sein.

Was konnte den Vogel veranlassen, so spät und ohne Männchen zu nisten? In dem Vogel hatte sich wohl nachträglich ein Ei entwickelt, und als er dieses wahrnahm, hat er genau nach dem ihm von der Natur vorge-

schriebenen Gesetze verfahren; er handelte gezwungen, ohne überlegt zu haben. Hätte er doch das Ei leicht loswerden können, ohne unnützer Weise ein regelrechtes, ja sogar hübsches Nest zu bauen, das er sofort verliess.

10. September 1896.

Im Sommer 1896 brachte mir ein Mädchen zwei junge, halbflügge Waldschnepfen, *Scolopax rusticola* L., die sie in meinem Revier am Fusse des Dörenberges gefangen hatte. Ich brachte sie natürlich sofort zurück und weiss jetzt bestimmt, dass die jahraus jahrein sich in den Schluchten des Dörenberges aufhaltenden Schnepfen hier auch brüten.

25. September 1896.

Vom 14. bis 21. September 1896 wurden hiesige, in einem Hochwalde (dem offenen Holze) belegene, 150—200 m im Geviert haltende Fischteiche, $1\frac{1}{3}$ km vom Orte, täglich mehrere Mal und zu verschiedenen Zeiten (zwischen morgens 7 bis nachmittags 4 Uhr) von einem Paar Fischadler, *Pandion haliaëtus* Cuv., besucht. Die Vögel waren keineswegs übermässig scheu, erschienen plötzlich aus hoher Luft und hockten auf den trockenen Ästen eines der am Rande der Teiche stehenden Eichen auf. Weiter konnte ich nichts beobachten; mangels genügender Deckung und trotz 6—8 stündigem Ansitzen ist es mir leider nicht gelungen, zu Schuss zu kommen.

25. September 1896.

Bis zum Sommer 1888 nisteten auf dem hiesigen Gefangenenturme wohl 10—12 Paar Dohlen, *Corvus monedula* L., in unmittelbarer Nähe des Glockenstuhles. Ihnen wurden — weil sie angeblich an den Gartenfrüchten zu viel Schaden anrichteten — die Gelege fortgenommen, worauf die Vögel verschwanden. Bis heute sind keine wiedergekommen, zwar haben einige Male einzelne Pärchen es gewagt, den Turm zu umkreisen, strichen dann aber wieder ab.

Hierbei möchte ich einen sonderbaren Aberglauben, dem man im Sauerlande huldigt, erwähnen. Man meint nämlich, dass durch einen starken Ton (Schuss, Trommelschlag etc.) in der Nähe von Brutnestern die Küken in den Eiern getötet würden, und hängt deshalb z. B. bei Prozessionen, Schützenfesten etc. alte Töpfe, Sensen oder sonstiges klingendes Erz ans Nest, damit solches den Ton auffange und unschädlich mache. Wenn das wahr wäre, würden auf dem Glockenstuhle niemals Dohlen ausgekommen sein.

5. Oktober 1896.

Seite 21 des Jahresberichtes pro 1895/96 und auch in Westfalens Tierleben ist die Ansicht vertreten, dass der Schwarzspecht in Westfalen nicht brüte. So ungehörig es auch ist, wenn Anfänger gegen bewährte Altmeister streiten, gestatte ich mir doch anderer Ansicht zu sein und a) zu behaupten, dass der Schwarzspecht, *Dryocopus martius* Boie, zwischen 1868 und 1872 in

meiner Heimat, dem Rùthener Walde (Kruberg), genistet hat, und b) zu vermuten, dass er auch heute dort noch brütet.

In jener Zeit haben nämlich nachbarliche Schulgenossen mit Hùlfe von Holzarbeitern aus dem Astloche einer alten Buche im Rùthener Walde ein Nest mit 4 ausgewachsenen Schwarzspechten ausgehoben. Ich erinnere mich klar und deutlich dieser schwarzen, fast rabengrossen Vögel mit roten Kopfplatten; ich habe geholfen, sie so bald als möglich totzufüttern. Eine Verwechslung mit Staren (Sprähen) ist ausgeschlossen.

Jene Schulkameraden, welche ich in diesem Sommer in unbeeinflussender Weise frug, haben mir unter genauer Beschreibung der Vögel dieses bestätigt. Um Gewissheit über meine ad b) genannte Vermutung zu erlangen, werde ich den nächsten Sommer dazu benutzen, im Rùthener Walde Nachforschungen anzustellen, über deren Ergebnis ich später Bericht erstatten werde.

Ich bemerke dazu, dass der Rùthener Wald wohl geeignet ist, den Schwarzspecht zum Ansiedeln zu veranlassen. In einer Grösse von 1—2 Stunden im Durchmesser zieht er sich südlich des Mòhnethals von Warstein bis Brilon. Zwischen dem Walde und den Ortschaften liegen grosse Felder und Thäler, gegen die er des Schwarzwildes etc. wegen eingefriedigt ist. Belebte Verkehrsstrassen führen nicht hindurch, und ein Spaziergänger ist kaum darin zu finden. Holzhauer und Holz fahrende Bauern sind die einzigen, die darin verkehren; Jagden werden jährlich nur 3—4 abgehalten. Ruhe ist also dort vorhanden.

Der Wald ist städtisch; Raubbau ist nicht getrieben, sodass noch alte Riesen dort anzutreffen sind. Und dass nähere Beobachtungen dort noch nicht gemacht sind, mag seinen Grund darin haben, dass von den Einheimischen dort niemand „zum Spass“ in den „grossen Wald“ geht, und auswärtige Forscher wegen der Ablegenheit in jene Gegend nicht gekommen sind.

5. Oktober 1896.

An hier brütenden Vögeln habe ich bis jetzt 75 Arten festgestellt und ausserdem an Gästen 24 Arten beobachtet, darunter als seltene Erscheinungen:

Nucifraga caryocatactes Temm. auf dem Winterstrich; *Clivicola riparia* L. ein Pärchen, in einer Sandgrube brütend; *Fulica atra* L., ein ♀ im Winter 1895/96 auf dem Mühlenteiche; *Numenius arcuatus* Lath., auf dem Winterstrich; *Sterna hirundo* L., im Sommer 1895 in ganz ermattetem Zustande im freien Felde gefangen; *Colymbus fluviatilis* Funst., im Winter 1885/96 einige Exemplare auf dem Mühlenteiche; *Pandion haliaetus* L., oben schon näher erörtert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1896-97

Band/Volume: [25_1896-1897](#)

Autor(en)/Author(s): Knickenberg F.

Artikel/Article: [Beobachtungen über das Vogelleben bei Iburg. 93-96](#)